



Transport 113 524 M. 47 Pf.	
13. Kosten des Impfgeschäfts	3341 " 20 "
14. Zur Bestreitung der Prämien für den Wegbau	79124 " — "
15. Insgesamt	1351 " 78 "
16. Zur Bestreitung der Kosten für die Materialverpflegungsstationen im Kreise	8897 " 23 "
17. Account	1907 " 32 "
18. Vorübergehend zinsbar angelegte Kapitalien	21502 " — "
19. Spritzen-Revisionskosten	468 " 75 "
20. Zurückgezahlte Kreisbedürfnisse	166 " 61 "
21. Zurückgezahlte Betriebssteuer	5 " — "
22. Voranschläge	1903 " 15 "
23. Affenwäre	145842 " 80 "
24. Kreisfonds	50000 " — "
25. Restausgaben	1628 " 51 "
Summa:	429662 M. 82 Pf.

Abschluss:  
Einnahme: 442 886,12 Mark  
Ausgabe: 429 662,82 „  
Bestand: 13 223,30 Mark.

Merseburg, den 20. April 1897.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** (Vom Hofe.) In der kaiserlichen Familie ist das Osterfest in der herkömmlichen Weise gefeiert worden. Am Charfreitag wohnten beide Majestäten dem Hauptgottesdienst im Dom bei. Nach der Tafel fuhr der Kaiser beim österreichisch-ungarischen Botschafter von Szögyeny vor. Am Sonnabend Vormittag machte das Kaiserpaar den gewohnten Spaziergang durch den Thiergarten, nach dem der Monarch vorher im kgl. Marstall das Robell zum neuen Marktsaalgebäude besichtigt hatte. Staatssekretär v. Marschall und der Chef des Militärkabinetts v. Scharke hielten dem Kaiser Vortrag. Das Kaiserpaar besuchte am ersten Feiertage den Gottesdienst, ebenso am zweiten. — Am heutigen Dienstag reist der Kaiser nach Wien, wo die Ankunft Mittwoch Vormittag erfolgt. Nach dem Empfang durch Kaiser Franz Joseph und die Erzherzöge auf dem Nordbahnhof findet in der Hofburg ein Brunkmahl statt. Abends wird die Hofoper besucht. Die Militärparade auf der Schmelz am Donnerstag soll sich großartig gestalten. Außer der ganzen Wiener Garnison rücken auch auswärtige Kavallerie- und Infanterie-Regimenter aus. Abends ist wiederum Brunkmahl und um zehn Uhr reist Kaiser Wilhelm ab. Am Sonnabend trifft der Monarch von Dresden in Karlsruhe ein, um an den Auerhahnjagden auf dem Kaltenbrunn teilzunehmen. — Bei dem Aufenthalt des Kaiserpaars in Wiesbaden im Mai werden auch die Prinzen mit erwartet. Es ist ein großes Gartenfest vorgesehen; die Kriegerverwundete Kassan haben den Majestäten einen Fackelzug angeboten, der im Vorjahr der Kürze des Aufenthalts wegen ausbleiben wurde. — Unbegründet ist die Nachricht, unser Kaiser und der König von Schweden würden der am 1. Mai erfolgenden Eröffnung der Postverbindung mit Schweden in Krampas-Saßnitz beiwohnen.

Der Bruder unserer Kaiserin, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein hat sich mit der Prinzessin Dorothea von Koburg, Tochter des Prinzen Philipp von Koburg und der Prinzessin Luise, ältesten Tochter des Königs von Belgien, verlobt. Der Herzog ist protestantisch, die Prinzessin katholisch.

Auf die Theilnahme des Prinzen Ludwig von Bayern an dem Tausch und Stapellauf des neuen Kreuzers in Bredow bei Stettin kommt die Münchener „Allg. Ztg.“ zurück und konstatirt, daß durch den Besuch des bayerischen Thronfolgers ein neuer Beweis der zwischen den Höfen von Berlin und München bestehenden Intimität gegeben worden ist. Der Kaiser war um so mehr erfreut, daß der Prinz mit seiner Tochter der Einladung gern gefolgt ist, als daraus von Neuem das lebhafteste Interesse hervorgeht, welches der Prinz ausübt auf der Entwicklung der Marine nimmt. Die warmen Worte, mit denen der Prinz diesem Gesühle in seiner Laufrede Aus-

druck gab, haben überall den besten Eindruck gemacht.

Die Verhandlung gegen Dr. Karl Peters findet am Sonnabend zu Berlin im Kammergerichtsgebäude vor dem neugebildeten Disziplinarkollegium für Beamte des Schutzbezirks statt. Den Vorsitz wird Senatspräsident Groschuff führen, der Gerichtshof wird ferner gebildet sein aus den Landgerichtsräten Thinius und Fromm, dem Geh. Reg.-Rath Gruner vom Reichsamt des Innern und dem Wirkl. Legationsrath von Schelling.

Böse Beispiele verderben gute Sitten — nach Herrn Schönlanck kommt jetzt Herr Dr. Lüttgenau, um an dem Bau der sozialdemokratischen Dogmen und Schlagworte zu rütteln, allerdings kein Simson an Stärke, aber doch immerhin ein Steinchen, das den Bau bisher stützte. Er hat in einer öffentlichen Versammlung, über die Deutsche Gewerkschaftsbewegung referirend, konstatiert: es sei bedauerlich, daß den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten durch Parteitagbeschlüsse hinsichtlich der Verkürzung der Arbeitszeit die Hände gebunden seien. Die Forderung einer gleichen Arbeitsdauer für sämtliche Gewerkschaften sei thöricht; im Hinblick auf die Arbeit der Bäcker, Schlächter, Müller u. s. w. sei an eine Durchföhrung des Achtstundentages nicht im Entferntesten zu denken.

Ein außerordentlicher Verhandlungstag der deutschen Berufsvereinigungen wird einberufen werden, sobald die Formulirung der Regierungsvorschläge, betreffend die Dauer der Karenzzeit für die Unfallversicherung bekannt geworden sein wird, um zu diesen Vorschlägen Stellung zu nehmen.

Bei der bei der Reform des Militärstrafprozesses in Betracht kommenden obersten Instanz handelt es sich den Münchener „N. N.“ zufolge nur um eine Revisionsinstanz, die nicht die Prüfung der materiellen Grundlagen der vor sie kommenden Prozesse, sondern nur die Frage zu behandeln haben würde, ob die prozessualen Vorschriften und gesetzlichen Bestimmungen richtig oder unrichtig angewandt worden seien. Das besonders herzliche Einvernehmen, welches gegenwärtig zwischen Berlin und München besteht, berechtigt zu der Erwartung, daß die bezüglich der Militärgerichtsbarkeit erzielte Verständigung eine alle Theile befriedigende sein wird.

Der Bund der Landwirthe hat an den Reichstagskanzler sowie an den preussischen Handelsminister eine Eingabe gerichtet, in welcher in entscheidender Weise die „vollständige und wirksame Durchföhrung“ des Borsengesetzes, speziell seiner Bestimmungen über den Getreidehandel, als dringend notwendig erklärt wird. Die Eingabe verlangt Aufhebung der freien Vereinigung.

**Oesterreich-Ungarn.** Daß Lueger die kaiserliche Bestätigung als Bürgermeister von Wien erhalten hat, ist jetzt auch amtlich bekräftigt worden. — In Oesterreich ist die Ansicht verbreitet, daß das Insultentreten einer neuen Zivilprozessordnung infolge der Sprachenverordnung verlohnen werden müsse, da bis Neujahr 1898 unmöglich eine genügende Zahl von beiden Landesprachen kundigen Richtern in Böhmen und Mähren verfügbar sein wird. — Die Erneuerung des Dreikaiserbundes ist geplant, so melden ungarische Blätter. Der Besuch Kaiser Wilhelms in Wien und die daran anschließende Reise des Kaisers Franz Joseph nach Petersburg wird in diesem Sinne gedeutet. Da sonst nirgends etwas von einem derartigen Plane bekannt geworden ist, so wird man den Besuch Kaiser Wilhelms in Wien wohl lediglich auf die zu ergreifende Stellungnahme der drei Kaiserreiche zu den orientalischen Wirren zu beschränken haben.

**Italien.** Pariser Drabungen zufolge wurde der radikale französische Deputirte Bazille vom König Humbert in längerer Audienz empfangen. Der König beglückwünschte den Deputirten, daß derselbe der erste französische radikale Abgeordnete sei, der zuerst die Regierung und nicht die Opposition aufgesucht habe. Des weiteren äußerte der König den Wunsch und die Hoffnung,

der Handelsvertrag mit Frankreich möge bald zu Stande kommen.

**Holland.** Der Ausstand der Amsterdamer Diamantarbeiter ist beendet. Nachdem ihre Mittel erschöpft sind, haben die Arbeiter nachgeben müssen.

**England.** Ein englisches Geschwader von 7 Schiffen ist untermatet in Durban (Natal) eingetroffen, 2 weitere Kriegsschiffe werden erwartet. Da Durban in unmittelbarer Nähe der Delagoabai liegt, so scheint es, als suche England mit seiner Geschwaderentsendung schlimme Konflikte bezüglich der Bai wie des Transvaal zu verforen. Präsident Krüger zeigt den Ausländern gegenüber neuerdings das weiteste Entgegenkommen, daß von Brätoria aus den Britten keine Gelegenheit gegeben werden dürfte, sich in Afrika zu bereichern.

**Russland.** Das russische Finanzministerium hat beschlossen, demnächst eine Versammlung von Sachverständigen zu berufen zur Entscheidung der Frage, welche Zuegeständnisse bei der Einföhr ausländischer landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe gemacht werden können, ohne die russische Industrie zu benachtheiligen. — Wie aus Petersburg berichtet wird, erhielten bis auf wenige Kabinetsführer die zahlreichen Studenten, die im März an der Wjetrow-Kundgebung in und vor der Kaiserlichen Kathedrale theilgenommen haben, durchweg die Tage Arrest. Die Kron-Stipendiaten unter ihnen gehen eines halben Semesters verlustig, das sie nachsuchen müssen. Diese für russische Universitätsverhältnisse ungemein milde Bestrafung wird auf eine direkte Entscheidung der Zaren zurückgeföhrt.

**Serbien.** In Altserbien überfielen Arnauten die Stadt Sjenica, plünderten es allen wohlhabenden Christen und bei jüdischen Kaufleuten, tödteten oder verwundeten acht Personen und entführten drei Mädchen. Einige Stunden davon, in Beljeopolje am Lim, fielen tüchtige österreichische Truppen in gemeinsamer Garantion auf solche Vorfälle und auf die in Verone an dem unternugrischen Grenzge beziehen sich wohl die gegläubigten Vorbereitungen der österreichischen Regierung in Bosnien für den Ernstfall. Die Ereignisse sind dem Okkupationsgebiet damit bedeutend nahe gerückt.

### Parlamentarische Nachrichten.

Herr v. Heeremann, der langjährige Vertreter der Münchener W. im Reichstage und im preussischen Abgeordnetenhaus, ist zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt worden.

Dem Reichstage liegen verschiedene Petitionen vor, um Abhebung des Auswanderungsgesetzes zu suchen.

Als Reichstagsabgeordneter in den Wahlkreis Königsberg ist von den gemäßigten Liberalen der Ag. Proemel ausgesöhlt genommen worden.

Zur Alters- und Invaliditätsnovelle ist dem Reichstage ein Antrag Kolle und Genossen zugegangen, der das bisherige Rentenystem beileitigen mit eine andere Art der Lösung der Frage herbeizuföhren beabsichtigt.

### Die Zeichenfeier für den Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg

fand am Charfreitag Nachmittag in Cannes statt. Die militärischen Ehren wurden durch eine Batterie Artillerie, ein Jägerbataillon und ein Infanterie-Regiment erwiesen. Der Trauerzug bildete sich in der Villa Wenden; er bestand aus der verwitweten Großherzogin und der ganzen herzoglichen Familie, den russischen Großfürsten Michael Michajewitsch, Michael Michaelowitsch, Nikolaus, Boris und Cyrill Wladimirowitsch und dem Prinzen Christian von Dänemark. Als Vertreter des deutschen Botschafters in Paris war Botschaftsrath v. Müller erschienen. Außerdem waren die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, der Präsekt, sowie General Gebhart anwesend. Auf dem ganzen Wege zum Bahnhof wurde der Zug von der zahlreich Menge entblöhten Hauptes begrüßt. Um 5 1/2 Uhr ging der Zug mit dem Sarge nach Schwerin ab. Der junge Großherzog, die Wittve mit den beiden Prinzessinnen, die Großfürsten Cyrill und Boris und Prinz Christian von Dänemark reisten mit demselben Zuge.

In Schmerin bleibt die Leiche bis zum heutigen Dienstag aufgebahrt. Die Beisetzung findet am Mittwoch in Ludwigslust statt.

**Zum 80. Geburtstag des Staatsministers v. Delbrück.**

Am seinem 80. Geburtstage sind dem Staatsminister v. Delbrück in Berlin viele Gratulationen in Gestalt prachtvoller Bundeartagnemens, Adressen und zahlreicher Telegramme übermittelt worden. In einer künstlerischen Adresse in rothem Lederband mit Reichsadler spricht der Bundesrath folgendermaßen seine Glückwünsche aus:

„Mit herzlichem Glos dürfen Sie auf ein Leben zurückblicken, dessen Best: Zeit dem Dienste Ihres Königs und Ihres eigenen Vaterlandes, vor Allem aber der Gründung und des Gedeihens des Reiches gewidmet war. Indem wir dankbar Ihres hochverdienten Wirkens im Bundesrath, welcher in Ihnen den langjährigen Leiter seiner Geschäfte vereint, gedenken, können wir es uns nicht verlagern, Ihnen zu dem für Eure Ehre und Bedeutung so bedeutungsvollen Tage unsere herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge Eurer Gesundheit noch eine lange Reihe von Jahren beschiden sein, in denen Sie die weitere Entwicklung des Reichs mit demselben warmen vaterländischen Interesse verfolgen können, wie bisher.“

Gleichfalls eine schöne Adresse mit reichem Silberbesatz ließ die Kaufmannschaft überreichen. Die juristische Fakultät der Universität Leipzig, deren Ehren doktor v. Delbrück ist, hatte ihre Glückwünsche telegraphisch übersandt. Die Handelskammern zu Mainz, Nürnberg, Kiel, Stralsund, Lübeck und Bremen, das Reichspostamt, die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft, sowie die Vorsitzenden der Kaufmannschaften zu Stettin, Danzig und Memel hatten ihren Glückwünschen theils in Telegrammen, theils in Adressen Ausdruck gegeben. Zahlreiche Glückwünsche von hohen Beamten und aus Künstler- und Gelehrtenkreisen aus allen Theilen des Vaterlandes trafen fortgesetzt ein.

Eine Deputation des Vereins für Gewerbetleiß, dessen Vorsitzender der Jubilar bereits seit 1859 ist, überbrachte die Glückwünsche und ein vom reichlichen Ausfluß des Vereins gewidmetes Album. Geh. Bergrath Prof. Weddilling betonte in seiner Ansprache, wie glücklich sich der Verein schätze, den Jubilar so rühmig zu sehen. Der Kaiser ehrte Herrn v. Delbrück, indem er sich mit einer von ihm selbst unterschriebenen Photographie an dem Album des Vereins beteiligte, zu welchem er das Titelblatt entworfen hat. Es enthält das Porträt Friedrichs des Großen, des ersten Protectors des Vereins, und die Photographien der vier Monarchen, unter denen v. Delbrück den Verein leitete.

**Ein Franzose über unseren Kaiser.**

Dem Buche des Prof. Ayme in Paris J. S. Lehrer des Französischen des Prinzen Wilhelm in Kassel, über Kaiser Wilhelm II. entnehmen wir noch Folgendes:

Der Kaiser ist ein unwiderstehlicher Verführer, er liebt Frankreich, liebt unsere Wälder und Büsche gern; er schätzt unsere Kunst, spricht unsere Sprache rein und leicht, übrigens ebenso Italienisch und Englisch. Wie ist hat er mir gesagt: „Am Tage, wo Rothhosen und Pickelhaube vereint marschieren, was wird aus Santiago werden?“ Ueber die Republik sagte er: „Wenn ich Franzose wäre, ich wäre notwendiger Republikaner; wie soll man drei Köpfe unter eine Krone stecken!“ Eines Tages sprachen wir über den Krieg von 1870. „Sie haben ihn unheimlich gemacht“, entgegnete ich. „Gut denn“, erwiderte der Prinz langsam, „hören Sie, was ich Ihnen sagen will. Sie wissen, daß Papa einer Verstellung unfähig ist. Am Tage der amtlichen Kriegserklärung nun wohnte ich einem Aufritt bei, dessen ich mich stets mit tiefer Bewegung erinnern werde. Es war in Potsdam. Wir sollten uns eben zum Mittagsmahl setzen, da trat Papa plötzlich blaß und verstört ein. „Es ist vorbei“, sagte er mit erschütterter Stimme, indem er uns umarmte. „Frankreich will den Krieg. Ach, meine Kinder, welch ein schreckliches Unglück.“ Ich gebe Ihnen mein Wort, die Wäpzen war nicht weiter. Hätte uns damals Jemand beobachtet, er würde kaum angenommen haben, daß die furchtbare Nachricht uns freudig bewogte.“ Bei einem anderen Gespräch sagte der Prinz: „Ich bin überzeugt, daß die meisten Kriege das Ergebnis des Ehrgeizes einiger Minister sind, die durch dieses verbrecherische Mittel ihre Macht er-

halten und Volksthumlichkeit gewinnen wollen.“ Ferner: „Mein Traum ist ein Bund zwischen den Kräftigsten Ihres und meines Landes. Welche Großthaten könnten die beiden Völker dann vollbringen! Sie würden notwendig die Herren der Welt sein, sie könnten die lebendig schwebenden Völker in ihrem Aufschwung hemmen. Sie würden die Menschheit mit Riesenschritten in der Gessittung und Gerechtigkeit vorwärts schreiten machen.“ „Ein schöner Traum“, erwiderte Ayme, „aber Sie wissen, was seine Verwirklichung unmöglich macht. So weiterwünschlich Sie auch unser Volk glauben mögen, in einem gewissen Punkt ist seine Würde unangreifbar.“ „Qui vivra verra“ (Wer lebt, wird sehen), beschloß der Prinz die Unterhaltung.

**Die Orientwirren.**

An der Situation im Orient hat sich wenig verändert, die Scharmügel an der Grenze dauern fort, desgleichen die Überfälle der Insurgenten auf Kreta gegen die türkischen Truppen, sowohl wie gegen die Vertreter der Mächte. Während die europäische Politik zu der übereinstimmenden Ueberzeugung gelangt zu sein scheint, daß ein griechisch-türkischer Krieg die einzige Lösung der schwebenden Wirren bilde, befindet sich die Kriegstollheit der beiden feindlichen Völker noch immer im Wachen. Die Kriegserklärung wäre demgemäß auch schon längst erfolgt, wenn man nicht in Athen ebenso sehr bemüht wäre wie in Konstantinopel, den ersten Schritt zum Kriege zu vermeiden und denselben der Götter thun zu lassen. Die wiederholten Einfälle griechischer irregulärer Banden bedeuten nun aber so offensichtlich eine Provokation der Pforte durch Griechenland, daß, wenn es zum Kriege kommt, die Regierung in Athen, gleichgültig wer zuerst die Kriegserklärung absendet, als der angreifende Theil betrachtet und verhindert werden wird, irgendwelche Ansprüche des Krieges für sich einzuhaken. Diese Gewisheit hat in leitenden griechischen Kreisen zugleich mit der wachsenden Erkenntniß, daß Griechenland der Türkei doch wohl nicht gewachsen sein möchte, das Kriegesgefühl wesentlich herabgemindert, und wenn man es noch vermöchte, man stoppte in Athen jetzt ganz gern zurück. Man empfindet aber, daß die nationale Ehre auf dem Spiele steht und daß selbst eine verachtete Niederlage der Erniedrigung, welche in einer Unterwerfung läge, vorzuziehen sei.

Von den Scharmükeln an der Grenze, die sich solange wiederholen werden, bis der regelrechte Krieg ausgebrochen ist, wird im Einzelnen gemeldet, daß der Bandenführer Bruffas 2200 Mann zu einem Zuge nach Chalcis in der Absicht organisirt hat, die Aufmerksamkeiten der türkischen Armee nach Mazedonien abzulenken. Während eines Kampfes zwischen Freischützern und Türken verloren die letzteren etwa 80 Tode. Eine kleine Anzahl wurde zu Gefangenen gemacht. Acht von den gefangenen türkischen Soldaten sowie ein Korporal wurden auf Befehl des Kronprinzen nach Laurion gebracht und nach ihrer Entlassung in Freiheit gesetzt. Wie verlautet, befinden sich in Volo noch weitere 30 türkische Gefangene. — Bisher hat der türkische Oberkommandirende Ehem Pascha zufolge seiner Instruktion nur die Angriffe der Freischützer abgewiesen, ist aber niemals aggressiv vorgegangen. Sollte er nochmals angegriffen werden und dabei die Ueberzeugung gewinnen, daß keine Bande, sondern eine der griechischen regulären Armeen der Angreifer sei, dann hat er Befehl, ohne weitere Instruktionen aus Konstantinopel einzuzuholen, zur Offensive übergehen. Er kann dies umso mehr, als nach dem bisherigen Verhalten der Pforte Griechenland auch in diesem Falle als der angreifende Theil betrachtet werden würde.

Auf Kreta setzen die Insurgenten und mit diesen im Bunde die Griechen ihr völkerrechtswidriges Vorgehen fort. Zwei griechische Schiffe feuerten auf österreichische Kriegsschiffe, welche die Blockadegrenze bewachten. Als Antwort schossen die Oesterreicher die griechischen Fahrzeuge in Brand. In Hierapetra herrscht eine Typhus- und Blatternepidemie, nachdem die Insurgenten die Wasserversorgung der Stadt abgehamnt und die Bewohner derselben genöthigt sind, aus Bittern-

om Merseburger ihr Trintwasser zu nehmen. Auch die Wasserleitung von Dersleien ist zerstört worden.

Günstige Aussichten für eine friedliche Lösung der Wirren eröffnet das offizielle türkische Journal „Idom“, das besonders in der Reise des Kaisers Franz Joseph nach Petersburg ein Zeichen des Friedens erblickt.

**Provinz und Umgegend.**

† Rudolstadt, 14. April. Ueber ein Verbrechen, das in der Wohnung an dem neunjährigen Sohne eines bei einer hiesigen Großfirma anzehelnden Geschäftstreibenden M. verübt wurde, werden nachstehende Einzelheiten bekannt. Nach der Anzeige des 15jährigen Dienstmädchens S., dem, während die Eltern verreist waren, die Pflege des Kindes anvertraut war, hat ein fremder Mann versucht, den kleinen M. zu erdrosseln. Das Mädchen lief zunächst zu ihrem Vater und erzählte ihm, sie habe den Verbrecher schon mehrere Mal die Treppe hinauf und absteigen sehen, ehe er seine ruchlose That vollführte. Die Behörde scheint indes den recht unwahrscheinlich klingenden Reden des Mädchens keinen Glauben zu schenken, denn die S. wurde verhaftet. Das arme Kind, das geistig und körperlich gegen sein Alter sehr zurückgeblieben ist, schaffte man noch lebend in das Krankenhaus.

† Dösch, 15. April. Ein größliches Verbrechen, welches im Dezember v. J. begangen wurde, ist jetzt entdeckt worden. Der arbeitscheue und dem Trunke ergebene Arbeiter Goldammer hat damals sein zwei Monate altes Kind gestöret, indem er demselben mit der Faust mehrere Schläge gegen den Kopf versetzte, welche den Tod des Kindes zur Folge hatten. Als die Leichenfrau bei dem Begräbniß des Kindes die Mutter nach den blutunterlaufenen Stellen, welche von den Faustschlägen zurückgelassen waren, fragte, erhielt sie von dieser zur Antwort, die selben rührten von Zahnkämpfen her, zu denen Gehirnschlag getreten sei und auf letzteren sei auch die Todesursache des Kindes zurückzuführen. Die Angst vor ihrem Manne hat die Frau abgehalten, die unangenehme That zur Anzeige zu bringen. Als Goldammer nach dem Morde sein lächerliches Leben ärgert denn je fortsetzte und schließlich der Bezirksanstalt Strehla und später der Besserungsanstalt Hohneck überwiesen wurde, stellte sich die Frau, von Gewissensbissen geplagt, freiwillig dem Gerichte und bracht die That zur Anzeige. Nun wurde Goldammer, der aus der Bezirksanstalt Strehla mehrere vergebliche Fluchtversuche gemacht haben soll, gefänglich eingezogen und nach Leipzig gebracht. Hier legte derselbe vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständniß ab und räumte das Verbrechen ein. Kürzlich fand in Gegenwart des Gefesselt hieher transportirten Verbrechers in der hiesigen Leichenhalle eine Sektion der Leiche statt, deren Ergebnis die angeführte Todesursache des Kindes bestätigte. Da außer diesem Kinde noch mehrere andere Kinder des Goldammer im jüngeren Kindesalter gestorben sein sollen, so begegnet man vielfach der Vermuthung, daß der Tod dieser Kinder ebenfalls auf ein ähnliches Verbrechen zurückzuführen ist. Der Mörder machte einen stupiden, rohen Einbruch, zeigte jedoch, als er von hier aus wieder nach Leipzig zurückgebracht wurde, bei der Verabschiedung von seiner Frau anscheinend Spuren der Reue. Goldammer soll früher ein fleißiger und brauchbarer Mensch gewesen sein. — Eine andere Nachricht betont ausdrücklich, daß Goldammer den Mord nicht in Gegenwart seiner Frau ausgeführt hat. Während die Frau, welche sich von früh bis spät um des täglichen Brod bemüht hat und welche auch noch den Unterhalt für den arbeitscheuen Mann zu bestreiten hatte, nach der Fabrik gegangen war, um Sachen abzuholen, hat der unanständige Vater die That vollbracht.

† Die jugendliche Hochstaplerin Elsa Matthes aus Gera, welche die Weiterleben Gelehrten in Reichbach als „Elsa Better“ betrog, soll nun gar schon in Wachs modellirt worden sein und in einem Wachsfigurencabinet in Treuen gegen Entree gezeigt werden.

# Komet- und Brennabor- Fahrräder

bestes Fabrikat. Desol.  
Jugendräder  
empfehlen [1738]  
**G. Schwendler,**  
Merseburg.

**Ausverkauf**  
wegen Aufgabe des Geschäfts zu  
herabgesetzten Preisen. [269]  
**J. G. Hippe,**  
Klempnermeister

**Speisekartoffeln,  
Speiseerbsen,  
Gurkenkerne,  
Futtermöhren,  
Futterrüben,  
Streustroh,  
Erbsenstroh,  
Trockenschnitzel,  
Futterkalk,  
Vieh Salz,  
Kochsalz,  
Buttersalz** [1735]  
hatte hierdurch empfohlen!  
**Ed. Klauss.**



**Große Vorzüge**  
bieten die mit zum **Alleinverkauf**  
übertragenen

## Distance-Fahrräder

durch ihren spielend leichten Gang und  
Patentkettenstellung, zum Preise von  
175 Mark.  
**Alb. Bohrmann's Nachf.,**  
1660] Eisenwarenhandlung.

## Lohnlisten

für Betriebsunternehmer, insbe-  
sondere für Mitglieder von Berufs-  
genossenschaften sind gebunden vor-  
rätzig à 1,75 Mk. in der  
**Kreisblatt-Expedition.**  
Sprungfähiger **Bulle** 4, verkaufen  
[1711] **Burgstaden 12.**

## Privatrealschule von O. A. Toller, Leipzig, Centralstraße 1.

Die Reifezeugnisse der Anstalt berechtigen zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.  
Mit der Anstalt ist ein vom Direktor selbst geleitetes Pensionat verbunden. Das  
neue Schuljahr beginnt **Montag, d. 26 April 1897, Aufnahmeprüfung**  
früh 9 Uhr. Auskunft bereitwilligst. [1208]

**O. Toller, Direktor.**

## Gebr. Kersten in Leipzig u. Dürrenberg,

Lieferanten des Stadtbauamts in Leipzig und Königl. preussischen und sächsischen  
Staatsbahnverwaltungen;  
empfehlen zu geneigter Abnahme im Ganzen und Einzelnen:

**prima Weisfalk, — Staubfalk,  
Graufalk, — Sparfalk,  
Gips, Rohrgewebe, Mauerrohr, Bauschieben,  
Thonröhren, Cissetleitungen, Schwornsteinaufsätze  
und Viehröge aller Art.**  
**Dachpappe, Dachtheer, Carbolinum,**  
feuer- und wasserfeste **Bitterfelder Klinker** in Normal- und Keilform.  
**Meissener Chamottesteine Chamottemehl.**  
**Spezialität:**  
**Prima Portland-Cemente**  
der anerkannten Fabriken „Stern“ in Stettin und „Vorwohl“.  
Große Abchliffe lassen uns in Stand, sehr billig abgeben zu können.  
Waggonladungen zu Werkpreisen. [1718]

Burgstraße 16. Burgstraße 16.

## Oscar Leberl,

**Drogen-, Lack-, Farben- und Firnißhandlung**  
empfeilt

sämtliche **Öl- und Wasserfarben** trocken oder mit  
bestgekochtem Leinölfirnis verreiben zum sofortigen Anstrich  
fertig. **Pr. garantiert rein gekochten Leinölfirnis**  
mit höchster Trockenkraft — nicht zu verwechseln mit Glätte  
oder Harzölfirnis, der schwer trocknet und klebt.  
**Fußbodenfarbe**, streichfertig, hart und schnell trocknend,  
grau, braune, rothe u. präparierte **Anstrichfarben**  
für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.  
**Fußbodenlacke**, Möbellacke, Eisen- und Leberlacke, Polituren,  
Siccatis, Terpentinöl u. **Mourerpinsel**, Farben- und  
Lackpinsel.  
**Carbolinum u. Holzbeer** zum Anstrich für Stäcke,  
[1518] Holz und Bretterwände u.  
**Allein-Verkauf**  
von **Bernsteinlackfarben** von D. Friße & Co.,  
Berlin, in ca. 6—8 Stunden hart trocknend.  
**Spiritus-Glanzack** von Franz Christoph, sofort trocknend.  
Wiederverkäufern und Malern Vorzugspreise.

## Privatunterricht

in franz. und engl. Sprache, sowie  
**Nachhilfsstunden** erteilt  
[1741] **M. Göze, Lehrer i,**  
Lauchstädtstr. 2.

Gründlicher **Violin- und Trom-  
petenunterricht** wird billig erteilt.  
Off. u. E. B. 1742 in der Kreisbl.  
Expd. abzugeben.

Gute **Ferren zur Mast** hat  
wieder abzugeben [1410]  
**Rittergut Raschwitz.**

**Part. Wohnung**, 2 Stuben,  
Kammern, Küche und Zubehör, am  
siebtl. mit Garten von 2 Damen per  
1. Juli oder später **gesucht**. Off.  
u. W. G. 1719 a. d. Kreisbl. Expd.

**Altenburger Schulplatz 6. 1. Et.**  
per 1. Okt. u. vermieten. [1734]

## Tüchtige

**Zimmergesellen**  
werden eingestellt. [1715]  
**Fr. Mundt**, Baugeschäft, Weipensfel.  
Stundenlohn bis 30 Pfennige.

## Maurer

finden **dauernde Beschäftigung**  
b. hob. Lohn am Bahnhofsbau in Jörbig.  
Anmeldungen beim **Polter C. Voigt**  
auf der Baustelle oder bei [1743]  
**Otto Albrecht,**  
Halle a. S., Königstr. 70  
Einen **Lehrling** sucht  
[1740] **G. Göze**, Fleischerstr.

**Kasse zur Unterstützung**  
der **Hinterbliebenen** verstorb. ner  
Beamten im **Kreise Merseburg.**  
Die **General-Versamm-**  
**lung** findet statt am

**Mittwoch, den 21. April cr.,**  
**Abends 8 Uhr.**  
in der „Reichskrone“.

Tagesordnung: 1. Vorlegung der  
Rechnung für 1896, befuß. Erteilung  
der Entlastung. 2. Vornahme der  
Vorstands- und Beigeordnet.-Wahlen.  
1684] **Der Vorstand.**  
**Ruprecht, Genfich, Schütze.**

## Kaufmännische Fortbildungsschule

Der neue **Curfus** beginnt  
**Sonnabend, d. 24. April cr.**  
Anmeldungen nimmt entgegen  
[1644] **Keller, Lehrer.**

## hausgeschlachte Würst.

**Bielig, Vindenstraße 12.**

**Germanische Fischhandlung**  
[1793] **Frisch auf Sie:**  
**Schollen, Schellfisch, Kabeljau,**  
**Rothzungen, Kieler u. Kappelsche**  
**Bücklinge, Aale, Spotten,**  
**Flundern, Lachsheringe, fließend**  
**setten Rauchsachs, Aal u. Heringe**  
**in Gelée, Bratheringe Sardinen,**  
**Capern, Sardellen, Rollmops,**  
**ff Caviar, Hummern, Oelsardinen,**  
**Citronen, Messina- und Blut-Apfel-**  
**sinen, Datteln, Feigen,**  
empfeilt **W. Krämer.**

**Frische Oder-Morsheln,**  
[1736] **frische Stiebig-Gier,**  
**frische Fülze,**  
**frischer geräucherter Aal,**  
empfeilt **C. L. Zimmermann.**

## Himbeer-, Kirsch- und Apfelsinen-Saft

à Bid. 60 Pfg. empfiehlt  
[1021] die **Stadt-Apotheke,**  
**ff. Matjesbeeringe**, à Std. 20 u.  
25 Pf., **ff. Schellfische u. Dorfsch.**  
**ff. Kieler Kappelsche u. Stroh-**  
**bücklinge, ff. geräuch. Dorfsch.**  
**Sprott** ca. 4 Pfd.-Rhe 1,20 Mk.  
**ge. Lachslinge, Male u. dgl.**  
**Ad. Schmieder** aus Halle S.  
Stand vis-à-vis dem Hause des  
Herrn Seilerstr. Bergmann. [1730]

## !Reell und billig!

**Boißkorbflasche** mit 3 Str. = 4 1/2 fl.  
feinen, reinen **Samos** M. 4,20, roth.  
**Portwein** M. 5,25, rein. med. **Cognac**  
M. 8.—, **Cognac fine Champ.** M. 12.—,  
hochf. **Rothwein** M. 4.—, alles franco  
gegen Nachn. bei [1663]  
**Rich. Kog Weinimport, Duisburg a. Rh.**

## Wer mit Erfolg

und **billig inseriren**,  
alle **Mühewaltung** —  
Vervielfältigung, — **Porto**  
und **Rechenpfen** — ersparen will,  
wende sich an die **älteste u. leitungs-**  
**fähigste Annoncen-Expedition**  
**Soafenstein & Vogler A. G.,**  
**Carl Brendel, Merseburg,**  
**Gotthardstr. 45.** [998]  
Für **leichte schriftliche Arbeiten** suche  
ich  **jungen Mann** für mein **Comptoir.**  
[1733] **Th. Groke.**  
**Junge, kräftige Arbeiter** werden  
gesucht. [1411]  
**Grube zu Lügendorf.**

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schöglers-Verasini. (16. Fortsetzung.)

Durch den schmalen Spalt vermag Frau Anna in das Wohnzimmer zu blicken. Dort befindet sich ein Mensch. Ein furchtbarer Schreck durchzuckt sie, als sie in das Gesicht des alten Dieners blickt. „Es ist jemand da.“ Stotterte Winkelmann und macht eine Gebärde, die ganz verzweifelt ausfällt. Unendlich war es ihm, den Besuch abzuhalten. Und schließlich hat er auch hier nicht einmal das Recht dazu. „Wer ist da?“ fragt die bleiche Frau zitternd. „Nun — der — der“

Herr von Heimen hat sich rasch erhoben. „Ich will nicht länger sitzen.“ Auf jeden Fall muß dieser ankommende Fremde die Frau nicht ungenehm überraschen. Doch wer weiß, vielleicht ist es gar jener Schandfleck der Familie, den man gern verleugnen möchte. Auch dann wird sich Rath schaffen lassen.

„Auf Wiedersehen bis morgen!“ sagt er warm. Sie müssen mir meine Güte schon vergeben, aber ich möchte kein Christfest feiern, wenn ich nicht vorher Alles in Ordnung gebracht hätte.“ Er beugt sich wieder auf die Hände Anna's, die er vielleicht länger schüttelt, als es nöthig ist.

Unter der Thür steht der Fremde, sich am Geheiß führend. Frau Anna wagt nicht, das Auge zu erheben, wie der Kommerzienrath davongeht. Ohne einen Laut, sinkt sie auf einen Stuhl am Tische.

Herr von Heimen schreitet an dem Mann vorbei, welcher ohne zu sprechen, am Eingange leht. Gleichgültig fällt sein Blick auf ihn. Auch der Andere hat den Kopf erhoben und Beide Augen treffen sich zu gleicher Zeit.

Der Kommerzienrath verläßt das Landhaus, ohne sich sonderlich mit dem angekommenen Fremden zu beschäftigen. Einmal war es ihm einen kurzen Moment, als wäre er diesem Mann bereits einmal begegnet, wo und wann dies geschah, vermag er sich freilich nicht zu beantworten.

Anderer aber Friedrich Weibold, der in dieser Winternacht sein Weib überfällt. Er weiß sogleich, wo er diesem Mann begegnete. Auf dem kleinen Friedhof, wo seine unglückliche Schwester schläft, an jenem Abende, da er Abschied nahm von ihrem Grab. Dort war ihm diese hohe Gestalt entgegengekommen, war gleichgültig an ihm vorübergeschritten, in den Hölle hinaus. Und was hatte er jetzt in diesem Hause zu suchen, bei seinem Weibe? Trat er ihm auch hier entgegen, wie dort?

„Ich konnte ihn nicht zurückhalten“, stammelte Winkelmann und zieht sich langsam in das Wohnzimmer zurück. Dort aber bleibt er wartend, um beim ersten Hülferuf seiner Herrin beizuhelfen. Die Thüre schließt sich, die lange getrennten Gatten sind allein.

Eine entsetzliche Stille ist in dem Gemach eingetreten, nur die heißen Athemzüge Weibold's vernimmt man. Wie Erstarrung erfährt es bei seinem Eintreten die unglückliche Frau. Ihr Kopf hängt schlaff noch hinten über, keine Spur von Farbe ist im Antlitze, nur die Augen starren, weitgeöffnet, auf den nächtlichen Besuch. Weibold selbst findet nur langsam Worte.

Er blickt sich um. Endlich gefunden, was er wochenlang hindurch suchte, das Heim seines Weibes. Dasselbe erstarrt vor seinem Anblick, aber er will nicht zurücktreten, er hat ein Recht. Hier zu sein, er will nicht weichen.

Wie behaglich Alles hier ist, die wohlthuende Wärme und draußen der frostige Winter. Sein Weib! Er kennt dieses Antlitze noch sehr genau, es schwebte ihm vor in den langen Nächten der Gesangslosigkeit, gab ihm Kraft zum Weiterleben, weil er mit Bähigkeit an dem Hoffnungswort hielt: Die Liebe hört nimmer auf.

Er reißt die erstarrten Hände ineinander und tritt fast schüchtern einen Schritt näher.

„Anna —!“ Und Weibold sieht abwendende Hände, die sich ihm entgegenstrecken.

„Ich bin frei!“ jagte er halb laut und dann nach einer Weile: „Wie lange ich Dich suchte! Den halben

Winter hindurch. Mich freiet — wie froh ich bin, dahem zu sein!“

„Ist endlich kommt Leben in Frau Anna. Sie erhebt sich mit einer verzweifelt Anstrengung. „Was willst Du hier?“

Weibold versucht es nicht einmal, ihr die Hand entgegenzustrecken, er fand es an ihrem Ton heraus, daß es vergeblich wäre. „Was ich hier will? Bist Du nicht mein Weib, Anna? Wo sind meine Kinder?“

Frau Berger schreitet nach der Thür und schiebt den Riegel vor. „Dort — aber sie dürfen den Vater nicht sehen, wenn wir nicht noch weit unglücklicher werden wollen, als wir bereits sind.“

Nun weiß sie, daß alles Entsetzen ihr nicht mehr zu helfen vermag. Sie muß sich ansprechen mit dem ehemaligen Gatten, muß eine klare Situation schaffen. Friedrich Weibold hat sich auf einen Stuhl niedergelassen, den Gut zwischen den aufgehenden Fingern, schaut er befüßt dem Gebahren seines Weibes zu.

„Du hast uns gefunden, trotzdem ich meinen Namen oblegte, der mir hundertmal des Tages schmachvoll vorgehalten wurde, trotzdem ich mit den Kindern in diese entfernte Gegend zog, damit nicht auch sie die offene Schande hören sollten. Was ich vermochte, that ich damit. Was willst Du nun bei uns?“

Ihre Stimme klang rau, er hat sein Weib niemals in solchem Ton sprechen hören. Und ihr Bild von damals taucht wieder vor ihm auf.

„Was ich verbrach, das weißt Du. In Dir hoffte ich meinen milderen Richter zu finden. In diesen entsetzlichen fünfzig Jahren hat mich all in der Gedanke an mein Heim aufrecht erhalten, die Hoffnung, der vom Verhängnis Niedererworfene, könnte vielleicht — vielleicht doch noch eine Stütze finden, die ihn aufrecht.“ Seine Stimme wird weich, sein Blick ruht mit Behmutz auf der bleichen Frau. „Einst waren wir einander Alles! Alles! Ich habe ein Heim voll Glück, Dich und meine Kinder. Und weil ich dies, trotz Allem nicht vergessen konnte, bin ich heute hier, nachdem ich den Winter hindurch die ganze Gegend abgelaufen, den Rhein hinauf und hinunter. Hat mir die Zeit die Treue genommen, die ich an Dir so zu schätzen wußte? In mir selber fürcht es weit mehr, als je — Du antwortest mir nicht?“

„Du thust mir leid, sehr leid“, erwidert Frau Anna, um dann auszubrechen: „Dennoch hätte ich dem Himmel alle Tage gedankt, Du wärest meinem Hause frageblieben.“

„Anna!“ „Ich vermag es nicht, in dieser Stunde zu lügen und so sage ich Dir offen, ich bereute es längst, nicht unsere Trennung von Geses wegen durchgeführt zu haben. Was könnten wir uns jemals mehr sein! Wenn ich an nichts, als an die Kinder dachte! Aber auch mit Schwand mit den Jahren, mit all dem qualvollen Jammer, den sie mir brachten, die Leidenschaft für den Mann, der All dies verschuldet. Es mag hart, grauam klingen, ich vermag nicht zu handeln. In meiner Brust ist es leer, kalt, wo in der Jugend ein Feuer brannte; heute ängstige ich mich nur noch um meine lieben Kinder, die am Rande eines Abgrundes stehen.“

Mit bleichen, erschrockenen Gesicht sieht er ihr gegenüber. „Nichts mehr?“ stammelt der Sträfling verwirrt. „Es ist ja nicht denkbar!“

„Ich vermag mir nicht anders zu helfen“, klang es ihm entgegen.

„Umsonst also gewartet, gehofft auf das Eintreffen von etwas Großem, etwas, das Jammer und Elend überdauerte. Und Du weißt nicht, wie ich gelitten habe. Ich komme in der Stadt an, wo ich Dich zurückließ, meine arme Schwester ist todt —“

„Davon wußte ich nichts.“

„Unser Haus am Marktplatz bewohnten Fremde. Nur ein schneebedecktes Grab blieb mir dort. Und nun suchte ich Wochen lang im Wintersturm, bis ich Euch endlich fand. Dort oben, in jener Ruine, hielt ich mich zwei Tage und Nächte auf, um Gewißheit zu erlangen, ob Du es jetzt, die hier wohnst, ob Frau Berger mein Weib sei.“

(Fortsetzung folgt.)

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 15. April. Eine Kuh des Landwirths N. in Schleberode brachte ein Kalb mit zwei vollständig normal gewachsenen Rippen zur Welt.

† Delitzsch, 17. April. Ein schönes Beispiel von Wohlthätigkeitsinn hat ein hiesiger Bürger gegeben, indem er anlässlich eines Familienfestes bedeutende Spenden an Naturalien aller Art an hiesige Arme durch die Ortsbehörde zur Verteilung bringen läßt.

† Wittersfeld, 17. April. In dem nahegelegenen Dorfe Thalheim ist vor einigen Tagen der eine der dortigen beiden Gasthöfe niedergebrannt. Bei dem Brande sind eine ganze Menge Wirthschaftsgeräthe, verschiedene Stück Vieh, viele Futterartikel u. s. w. mit verbrannt. Unter der Einwohnerschaft des Dorfes geht nun das Gerüde, daß das Feuer kurz darauf in der Scheune ausgebrochen sei, nachdem eine Zigeunerbande, welche sich dort hatte wohnlich niederlassen wollen, hatte abziehen müssen. Vier männliche Mitglieder der Bande, welche sich auf die Aufforderung des Wirthes nicht entfernt hatten, sondern sich an demselben thätlich vergreifen, sind verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgelängnis eingeliefert worden. Es liegt nun der Verdacht nahe, daß seitens der Zigeunerbande ein Raubakt vorliegt, da man sich sonst nicht erklären kann, wie das Feuer entstanden sein könnte.

† Gera, 15. April. Durch ein altes Terzerol wurden gestern am Ferberthurm zwei halbwüchsige Jungen verletzt. Sie hatten die Waffe mit Pulver geladen. Beim Losgehen zerplatzte sie, wodurch der eine Knabe am Arm, der andere an der Hand verletzt wurde. — Angeblich aus Liebesgram suchte sich gestern Abend ein Dienstmädchen von hier im Mühlgraben zu ertränken, wurde jedoch gerettet. — Erhängt hat sich im hiesigen Gerichtsgelängnis der Rutzgutepächter Sittig aus Sorga bei Neustadt, der unter dem Verdachte stand, Sutzgebäude vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. — Eines plötzlichen Todes starb der frühere langjährige verdiente Direktor der Zabelschen höheren Mädchenschule, Kühn. Derselbe war etwa ein Jahr nach seinem Ausscheiden aus seinem Amte von der sozialdemokratischen „Tribüne“ in sehr ehrenrühriger Weise verurtheilt worden. Es hat ihn dies so erschüttert, daß sich bei ihm Verfolgungswahnig einstellte. In diesem Zustande geistiger Gehörtheit hat der bedauernswürdige Mann Hand an sich gelegt.

† Altenburg, 15. April. Zwei Schieferdecker, welche bei einer Arbeit in der Gertraer Straße auf ihren Brettern saßen und von diesen leichten Stegen aus das Dach eines vierstöckigen Hauses deckten, gerieten plötzlich in ernste Lebensgefahr. Die Leine, an welcher ihr Sitz festhielt, riß plötzlich, wonach der eine kopfüber auf das Dach fiel, der andere das feste Dach herabrutschte. Beide blieben zum Glück in der Dachrinne hängen und entgingen dadurch schwerem Ungemach.

† Chemnitz, 17. April. Von dem Scheusal, das die kleine Anna Frieda Sonntag am Freitag voriger Woche in so gräßlicher Weise hingschlachtet, geht noch all' und jede Spur. Alle gegenfeitigen Gerüchte entbehren der Begründung.

† Bittau, 16. April. Der Besitzer eines Grundstücks in Wittgendorf hat unter seinem Gesäßgebäude eine Gans, die in Ehren grau geworden ist, und jetzt ein Alter von 33 Jahren erreicht hat. In den letzten Tagen ist diese Gansgroßmutter verschwand, jedenfalls gestohlen worden. — (Wahrscheinlich wird sich der Dieb an diesem Gänsebraten die Zähne ausbeßen! Red.)

Stadt und Umgegend.

(Beilagen für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 20. April 1897.

(\*) Das Osterfest liegt hinter uns, nicht immer und nicht überall vom Wetter so begünstigt, wie es wohl zu wünschen gewesen wäre, aber doch ein Fest des Friedens, der beschaulichen Betrachtung, zu bezahlen.



